

# Vom jüngsten Gemeinderat zum gestandenen Behördenmitglied

Langjährige Arbeit im Dienst der Öffentlichkeit: Arthur Ebnöther wird 80

WERNER SCHNEITER

Er war bei seiner Wahl 1970 mit 25 Jahren in Affoltern der jüngste Gemeinderat im Kanton Zürich: Arthur Ebnöther, der am 16. Dezember den 80. Geburtstag feiern kann, hat aber auch in anderen Gremien Arbeit im Dienst der Öffentlichkeit geleistet. Und eine Woche nach seiner Gehirntumor-Operation 1990 als OK-Präsident Affolterns 800-Jahre-Feier eröffnet.

Nein, 80 Jahre gibt man ihm nicht. Arthur Ebnöther muss zwar seit dem operativen Eingriff vor mehr als 35 Jahren täglich Medikamente schlucken und auf Alkohol verzichten, aber er ist «guet zwäg» und ein wacher Geist geblieben – einer, der auf die Leute zugeht. Offenheit und Transparenz gehören seit je zu seiner DNA – Eigenschaften, die ihm auch als langjährigem Behördenmitglied stets zugeschrieben wurden und die Tätigkeit im Dienst der Öffentlichkeit erleichtert haben.

Arthur Ebnöther absolvierte eine Lehre als Tiefbauzeichner und bildete sich als Absolvent der Höheren Technischen Lehranstalt (HTL) weiter. 1970 wurde er im Alter von 25 Jahren in den Gemeinderat von Affoltern gewählt. Als «Sprengkandidat» hat er als Mitglied der SP den offiziellen Kandidaten der Partei überflügelt, ist dann aber 1976 aus der Partei ausgetreten. Während dreier Amtsdauern betreute er das Ressort des Tiefbauvorstands. «Vom damaligen Gemeindepräsidenten Alfred Nägeli habe ich viel gelernt», sagt er bei unserem Gespräch im Restaurant Central. Nun, es war eine ereignisreiche Zeit, geprägt von Änderungen der Bauordnung und der Zonen- und Abwasserpläne – und der Auseinandersetzung um das geplante Einkaufszentrum «Drüü Öpfel» mit einem Eklat im Gemeinderat und turbulenten Gemeindeversammlungen. «Die Festlegung des Zonenplans war eine heftige Sache», erinnert er sich.



Arthur Ebnöther, langjähriges Behördenmitglied, geniesst den Ruhestand. Aber abgekoppelt hat er sich nicht. (Bild Werner Schneider)

## BUCH-TIPP

# Graphic Novel von Luz: «Zwei weibliche Halbakte»

EVELINE KUNZ, BIBLIOTHEK BONSTETTEN

Ein weisses Blatt, ein erster Pinselstrich und die Geschichte beginnt. In seiner Graphic Novel «Zwei weibliche Halbakte» lässt der französische Künstler Luz ein berühmtes Gemälde von Otto Müller selbst zu Wort kommen.



Eveline Kunz.

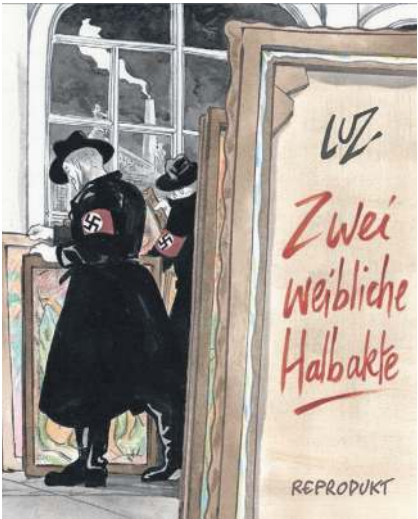
Aus der Perspektive des Bildes entfaltet sich ein Jahrhundert deutscher Kunst- und Zeitgeschichte, von der Entstehung im Jahr 1919 bis zu seinem Weg durch Krieg, Verfolgung und Wiedergut-

machung. Mit leicht karikaturistischen Zeichnungen und einer Farbpalette aus Braun-, Grau- und Rottönen erzählt Luz die bewegte Biografie des Gemäldes «Zwei weibliche Halbakte». Von Müllers Jahren in Berlin und Breslau bis hin zum tragischen Schicksal des jüdischen Sammlers Ismar Littmann, in dessen Besitz das Werk gelangte.

Als die Nationalsozialisten an die Macht kommen, verliert Littmann seine Zulassung als Anwalt und die Gestapo beschlagnahmt 64 seiner Bilder, darunter auch «Zwei weibliche Halbakte». Das Gemälde übersteht jedoch Zensur und drohende Zerstörung und wird in München in der Ausstellung «Entartete Kunst» gezeigt, die mehr als zwei Millionen Besucher anzieht. Später gelangt das Bild über mehrere Umwege in die Sammlung von Josef Haubrich, der zahl-

reiche Werke der Moderne rettete, und sie 1946 nach dem Krieg der Stadt Köln vermachte. Mit grosser Sensibilität und grafischer Ausdruckskraft macht Luz sichtbar, wie eng Kunst und Geschichte miteinander verwoben sind. Ein Personenverzeichnis und eine Chronologie am Ende des Buches bieten zudem historische Hintergründe zu den realen Personen und Ereignissen. Und schliesslich sehen wir auch das Gemälde selbst, das wir uns während der Lektüre so lebhaft vorgestellt haben.

Der Autor Luz, mit bürgerlichem Namen Régnald Luzier, arbeitete viele Jahre als Karikaturist für das Satiremagazin «Charlie Hebdo». Am Morgen seines 43. Geburtstags kam er zu spät zur Redaktion und entging so nur knapp dem Terroranschlag auf das Magazin. Bis heute lebt er unter Polizeischutz.



«Zwei weibliche Halbakte», eine Graphic Novel von Luz. Verlag Reprodukt, Berlin 2025. (Bilder zvg)

## RATGEBER BEZIEHUNG



Viktor Arbeit, Paarberater/ Mediator, Affoltern

## Gute Grenzen

Von welchen Grenzen ist die Rede?

Ich möchte von den schützenden Grenzen rund um eine Beziehung sprechen. Es geht um die Fragen, was in einer Beziehung vertraulich bleibt und was nach aussen getragen werden darf. Diese Grenzen werden unterschiedlich wahrgenommen.

Wie kann der Umgang aussehen?

Es gibt verschiedene Familienkulturen. In den einen Familien teilt man alle Informationen und tauscht sich über sämtliche Ereignisse untereinander aus. Man schreibt sich, trifft sich, telefoniert regelmässig. Das andere Extrem wäre die Isolation, wo über Persönliches ein Deckmantel gelegt wird und niemand ausserhalb der Beziehung etwas erfahren darf.

Der Mittelweg wäre wohl das Richtige?

Ja, doch die Empfindungen von den beiden Partnern können sehr unterschiedlich sein. Wenn zum Beispiel sie sich gewohnt ist, mit ihrer Familie oder Freundinnen alles auszutauschen, und er eher in einem verschlossenen Umfeld aufgewachsen ist, stellt das eine Herausforderung für beide dar.

Wie können die beiden das angehen?

Das ist ein Prozess, bei dem es viel Offenheit für die eigenen Empfindungen und Bereitschaft zum Hinhören braucht. Das Paar muss bereit sein, über die Grenzen zu reden und dann die Grenzen des Gegenübers zu respektieren. Es kann auch hilfreich sein, nach einem Konflikt oder einer persönlichen Erfahrung kurz abzusprechen, was davon «unter uns» bleibt und was nach aussen getragen werden kann.

Gibt es klare Grenzverletzungen?

Die Grenzen rund um eine Beziehung sind auch ein Schutz, der Vertrauen vermittelt. Wenn ich weiss, dass ich mich verletzlich zeigen kann und dies «unter uns» bleibt, fördert das die Sicherheit. Daher ist es nicht gut, nach aussen über den Partner/die Partnerin – zum Beispiel über seine/ihre privaten oder beruflichen Probleme – oder über Intimitäten in der Beziehung zu sprechen. Eher unproblematisch ist, um ein Beispiel zu nennen, vielleicht das Erzählen von Ferienerlebnissen.

Aber ein Austausch nach aussen ist grundsätzlich nicht nur schlecht?

Der ist sogar wichtig. Er kann die Beziehung beleben. Das Gespräch mit Menschen ausserhalb der Beziehung kann für das Paar neue Gedankenanstösse bringen.

Aber?

Das Vertrauen darf nicht verletzt werden. Die Grundlage in der Beziehung muss sein: «Ich gehe darauf ein, was du brauchst. Ich nehme dich ernst, du bist mir wichtig.»

Kontakt: viktor.arbeit@paarberatung-mediation.ch

## ANZEIGE



BLUTSPENDE SRK SCHWEIZ



SPENDE BLUT RETTE LEBEN

blutspende.ch